

## Wilhelm Tell, I. Aufzug, 2. Szene . mit „Verständnishilfen“

Bei einer Lektüre von Texten in einer älteren Sprachstufe des Deutschen ist es besonders wichtig, erst mal überhaupt hineinzukommen.

Deshalb präsentieren wir hier eine entsprechende Hilfe.

Bei der folgenden Tabelle handelt es sich um den Originaltext in der linken Spalte. In der rechten Spalte finden sich Verständnishilfen sowie Zusammenfassungen des Geschehens.

### **Vorbemerkung zu dieser Szene:**

*In dieser Szene geht es in der dramatischen Entwicklung um zwei Gesichtspunkte: Zum einen wird nach dem ersten Übergriff eines Regierungsbeamten in der ersten Szene ein zweiter präsentiert. Im ersten Falle ging es um eine versuchte Vergewaltigung, jetzt geht es um die Infragestellung alter Rechte, ja sogar des Eigentums insgesamt.*

*Der andere Gesichtspunkt ist insofern neu, als erstmals der Gedanke des Widerstands auftaucht ó und dann auch gleich sehr kontrovers diskutiert wird.*

*Am Ende wird diese Szene direkt mit der ersten verbunden, weil Wilhelm Tell am Ende den über den See geretteten Baumgarten bei Stauffacher, der Hauptperson dieser Szene unterbringt.*

### **Erster Aufzug**

#### **Zweite Szene**

Zu Steinen in Schwyz. Eine Linde vor des Stauffachers Hause an der Landstraße, nächst der Brücke.

Werner Stauffacher, Pfeiffer von Luzern kommen im Gespräch.

#### *Regieanweisung*

*Stauffacher ist ein aufrechter Bewohner des Schweizer Kantons Schwyz, der sich hier gerade unterhält mit Pfeiffer von Luzern, einem Bewohner eines Nachbarkantons.*

### **1. Abschnitt:**

*Zwei Schweizer in Gespräch, der eine ermahnt den anderen, sich nicht den Österreichern anzuschließen, sondern eher zu warten, bis ein neuer Kaiser kommt, der für die Schweizer und ihre Freiheit günstiger ist.*

#### **Pfeiffer:**

Ja, ja Herr Stauffacher, wie ich Euch sagte. Schwör nicht zu Östreich, wenn Ihr's könnt vermeiden.

Haltet fest am Reich und **wacker** wie bisher, Gott **schirme** Euch bei Eurer alten Freiheit!

Drückt ihm herzlich die Hand und will gehen.

#### **Stauffacher:**

Bleibt doch, bis meine **Wirtin** kommt ó Ihr seid **Mein Gast zu Schwyz, ich in Luzern der Eure.**

#### **Pfeiffer:**

Viel Dank! Muss heute Gersau noch erreichen. ó Was ihr auch Schweres mögt zu leiden haben Von eurer **Vögte** Geiz und Übermut, Tragt's in Geduld! Es kann sich ändern, schnell, Ein andrer Kaiser kann ans Reich gelangen. *Seid* Ihr erst Österreichs, seid ihr's auf immer.

*Pfeiffer möchte Stauffacher davon abhalten, auf Österreich zu schwören, wenn es nur irgend geht.*

*Er soll sich lieber an das damals noch bestehende Heilige Römische Reich deutscher Nation unter einem Kaiser halten.*

*Wacker = tapfer*

*Gott schirme euch ó beschütze euch*

*Wirtin = hier Hausfrau, Ehefrau*

*Hier seid ihr mein Gast, bei euch in Luzern bin ich dann euer Gast.*

*Vögte = Beamte des österreichischen Herrschers*

*Wenn ihr euch erst mal Österreich unterworfen habt, könnt ihr nicht mehr auf einen anderen, besseren Herrscher im Kaiserreich hoffen.*

## 2. Abschnitt:

Die Frau von Stauffacher kommt hinzu und fragt ihren Mann, was ihn bedrückt. Dann zählt sie alles auf, was bei ihnen doch schön ist, besonders das Haus.

Er geht ab. Stauffacher setzt sich kummervoll auf eine Bank unter der Linde. So findet ihn **Gertrud**, seine Frau, die sich neben ihn stellt, und ihn eine Zeitlang schweigend betrachtet.

### Gertrud:

So ernst, mein Freund? Ich kenne dich nicht mehr.  
Schon viele Tage seh ich's schweigend an,  
Wie finstrier Trübsinn deine Stirne furcht.  
Auf deinem Herzen drückt ein still **Gebresten**,  
Vertrau es mir, ich bin dein treues Weib,  
Und meine Hälfte fordr ich deines **Grams**.

Stauffacher reicht ihr die Hand und schweigt.

Was kann dein Herz beklemmen, sag es mir.  
Gesegnet ist dein Fleiß, dein Glücksstand blüht,  
Voll sind die Scheunen, und der Rinder Scharen,  
Der glatten Pferde wohlgenährte Zucht  
Ist von den Bergen glücklich heimgebracht  
Zur Winterung in den bequemen Ställen.  
. Da steht dein Haus, reich, wie ein Edelsitz  
von schönem Stammholz ist es neu gezimmert  
Und **nach dem Richtmass ordentlich gefügt**  
Von vielen Fenstern glänzt es wohnlich, hell,  
Mit bunten Wappenschildern ist's bemalt,  
Und weisen Sprüchen, die der Wandersmann  
Verweilend liest und ihren Sinn bewundert.

*Gebrest = Misstand, hier: Kummer*

*Gram = Schmerz*

*nach dem Richtmass ordentlich gefügt = ordentlich gebaut*

### 3. Abschnitt:

*Stauffacher erzählt seiner Frau, dass ein Vertreter der Österreicher vorbeigekommen sei. Der ist nicht damit einverstanden, dass ein einfacher Bauer ein so schönes Haus hat, und will was dagegen tun.*

#### **Stauffacher:**

Wohl steht das Haus gezimmert und  
gefügt,  
Doch ach . es wankt der Grund, auf  
den wir bauten.

#### **Gertrud:**

Mein Werner sage, wie verstehst du  
das?

#### **Stauffacher:**

Vor dieser Linde sass ich jüngst wie  
heut,  
Das schön Vollbrachte freudig  
überdenkend,  
Da kam daher von Küssnacht, seiner  
Burg,  
Der Vogt mit seinen **Reisigen** geritten.  
Vor diesem Hause hielt er **wundernd**  
an,  
Doch ich **erhub** mich schnell, und  
unterwürfig  
Wie sich's **gebührt**, trat ich dem Herrn  
entgegen,  
Der uns des Kaisers richterliche Macht  
Vorstellt im Lande. »**Wessen ist dies  
Haus?**«  
Fragt' er **bösmeinend**, denn er wusst es  
wohl.  
Doch schnell besonnen ich entgeg'n ihm  
so:  
Dies Haus, Herr Vogt, ist meines Herrn  
des Kaisers,  
Und Eures und mein **Lehen** . da  
**versetzt** er:  
»Ich bin Regent im Land an Kaisers  
Statt,  
Und will nicht, dass der Bauer Häuser  
baue  
Auf seine eigne Hand, und also frei  
Hinleb, als ob er Herr wär in dem  
Lande,  
**Ich werd mich unterstehn, euch das zu  
wehren.**«  
Dies sagend ritt er **trutziglich** von  
**dannen**,  
Ich aber blieb mit kummervoller Seele,  
Das Wort bedenkend, das der Böse  
sprach.

*Reisige = bewaffnete Begleiter  
wundernd = sich wundernd*

*erhub = erhob, ich stand auf  
gebührt = gehört*

*Wessen ist dies Haus? = Wem gehört dies  
Haus?*

*Bösmeinend = in böser Absicht*

*Lehen = Leihgabe  
Versetzt = antwortet*

*Ich werd mich unterstehn, euch das zu  
wehren. Hier: Ich werde schon dafür sorgen,  
dass was dagegen getan wird.*

*Trutziglich = in herrscherlicher Haltung  
Von dannen = davon*

--	--

**4. Abschnitt:**

*Die Frau erklärt offen, dass sie das schon geahnt hat. Dann berichtet sie von ihrer Jugendzeit, wo sie viele kluge Gespräche aus dem Umkreis ihres Vaters mitbekommen hat. Vor diesem Hintergrund ist sie der Meinung, dass der Landvogt einfach neidisch ist auf einen wohlhabenden Bauern. Außerdem ist er sein Freund, weil ihr Mann gegen Österreich arbeitet, für die Freiheit der Schweizer ist.*

**Gertrud:**

Mein lieber Herr und **Ehewirt!** Magst du  
 Ein redlich Wort von deinem Weib  
 vernehmen?  
 Des edlen Ibergs Tochter rühm ich  
 mich,  
 Des vielerfahren Manns. Wir  
 Schwestern saßen,  
 Die Wolle spinnend, in den langen  
 Nächten,  
 Wenn bei dem Vater sich des Volkes  
 Häupter  
 Versammelten, die Pergamente lasen  
 Der alten Kaiser, und des Landes Wohl  
 Bedachten in vernünftigem Gespräch.  
 Aufmerkend hört ich da manch kluges  
 Wort,  
 Was der Verständ'ge denkt, der Gute  
 wünscht,  
 Und still im Herzen hab ich mir's  
 bewahrt.  
 So höre denn und acht auf meine Rede,  
 Denn was dich **presste**, sieh das wusst  
 ich längst.  
 . Dir **grollt** der Landvogt, möcht gern dir  
 schaden,  
 Denn du bist ihm ein Hindernis, dass  
 sich  
 Der Schwyzer nicht dem neuen  
 Fürstenhaus  
 Will unterwerfen, sondern treu und fest  
 Beim Reich beharren, wie die würdigen  
**Altvordern** es gehalten und getan. .  
 Ist's nicht so Werner? Sag es, wenn ich  
 lüge!

*Ehewirt = Ehemann*

*Presste = bedrückte, unterdrückte  
 Grollt = ist sauer, wütend*

*Altvordern = Vorfahren*

**5. Abschnitt:**

*Stauffacher stimmt seiner Frau zu. Die geht denn noch genauer darauf ein, was ihren Mann als freien Bürger mit Besitz von dem Beamten des Kaisers unterscheidet, der nur einen Titel hat und natürlich Macht, sonst nichts. Am Ende fragt sie ihren Mann, ob er warten wolle, bis der Landvogt zuschlägt.*

**Stauffacher:**



<p>Der nicht ein neues Unheil und Gewalt-Beginnen von den Vögten uns verkündet.          Drum tät es gut, dass eurer <b>etliche</b>,          Die's <b>redlich</b> meinen, still zu Rate gingen,  <b>Wie man des Drucks sich möcht erledigen.</b>  <b>So acht ich wohl, Gott würd euch nicht verlassen,</b>          Und der gerechten Sache gnädig sein .          Hast du in Uri keinen Gastfreund, sprich,  <b>Dem du dein Herz magst redlich offenbaren?</b></p>	<p><i>Etliche = einige</i>  <i>Redlich = anständig</i></p> <p><i>Wie man des Drucks sich möcht erledigen. = wie man die Unterdrückung los werden kann</i>  <i>So acht ich wohl, Gott würd euch nicht verlassen = so denke ich wohl, dass Gott euch nicht im Stich lassen wird.</i>  <i>Dem du dein Herz magst redlich offenbaren = mit dem du offen reden kannst</i></p>
--	--

<p><b>7. Abschnitt:</b>  <i>Stauffacher erklärt, dass er durchaus gute Leute kennt, auf die er sich verlassen kann. Gefährlich erscheint ihm allerdings der Vorschlag seiner Frau, weil er Kampf und Krieg bedeutet</i></p>	
<p><b>Stauffacher:</b>          Der <b>wackern</b> Männer kenn ich viele dort,          Und angesehen grosse Herrenleute,  <b>Die mir geheim sind und gar wohl vertraut.</b></p> <p style="text-align: center;"><i>Er steht auf.</i></p> <p>Frau, welchen Sturm gefährlicher Gedanken          Weckst du mir in der stillen Brust! Mein Innerstes          Kehrst du ans Licht des Tages mir entgegen,          Und was ich mir zu denken still verbot,          Du sprichst's mit leichter Zunge <b>kecklich</b> aus.          . Hast du auch wohl <b>bedacht</b>, was du mir rätst?          Die wilde <b>Zwietracht</b> und den Klang der Waffen          Rufst du in dieses friedgewohnte Tal .          Wir wagten es, ein schwaches Volk der Hirten,          In Kampf zu gehen mit dem Herrn der Welt?  <b>Der gute Schein nur ist's, worauf sie warten,</b>          Um loszulassen auf dies arme Land          Die wilden Horden ihrer Kriegesmacht,          Darin zu <b>schalten</b> mit des Siegers Rechten,          Und unterm Schein gerechter <b>Züchtigung</b></p>	<p><i>Wackern = mutigen</i></p> <p><i>Die mir geheim sind und gar wohl vertraut = die ich gut kenne und auf die ich mich verlassen kann</i></p> <p><i>Kecklich = locker</i></p> <p><i>Bedacht = durchdacht</i></p> <p><i>Zwietracht = Streit</i></p> <p><i>Der gute Schein nur ist's, worauf sie warten = Sie warten nur auf eine gute Gelegenheit, einen Vorwand</i></p> <p><i>Schalten = zu handeln</i></p>

Die alten Freiheitsbriefe zu vertilgen.	Züchtigung = Bestrafung
---	-------------------------

<p><b>8. Abschnitt:</b>  <i>In einem Streitgespräch sprechen die Eheleute noch einmal über die Gefahren des Krieges und den Sinn der Verteidigung. Auf den Hinweis ihres Mannes, die Österreicher würden im Krieg auch nicht Frauen und Kinder schonen, erklärt sich seine Frau sogar zum Selbstmord bereit. Was die Kinder angeht, glaubt sie, dass die von Gott geschützt werden.</i></p>	
<p><b>Gertrud:</b>  Ihr seid auch Männer, wisset eure Axt zu führen, und dem Mutigen hilft Gott!</p> <p><b>Stauffacher:</b>  O Weib! Ein furchtbar wütend Schrecknis ist Der Krieg, die Herde schlägt er und den Hirten.</p> <p><b>Gertrud:</b>  Ertragen muss man, was der Himmel sendet,  Unbilliges erträgt kein edles Herz.</p> <p><b>Stauffacher:</b>  Dies Haus erfreut dich, das wir neu erbauten.  Der Krieg, der ungeheure, brennt es nieder.</p> <p><b>Gertrud:</b>  Wusst ich mein Herz an zeitlich Gut gefesselt,  Den Brand wärf ich hinein mit eigener Hand.</p> <p><b>Stauffacher:</b>  Du glaubst an Menschlichkeit! Es schont der Krieg Auch nicht das zarte Kindlein in der Wiege.</p> <p><b>Gertrud:</b>  Die Unschuld hat im Himmel einen Freund!  . Sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter dich.</p> <p><b>Stauffacher:</b>  Wir Männer können tapfer fechtend sterben,  Welch Schicksal aber wird das eure sein?</p> <p><b>Gertrud:</b>  Die letzte Wahl steht auch dem Schwächsten offen,  Ein Sprung von dieser Brücke macht mich frei.</p>	<p><i>Unbilliges = Etwas, das sich nicht gehört, nicht richtig ist</i></p> <p><i>Wusst ich mein Herz an zeitlich Gut gefesselt,  Den Brand wärf ich hinein mit eigener Hand. =  Wenn man nur an Irdisches denkt, ich würde es mit eigener Hand verbrennen.</i></p>

### 9. Abschnitt:

*Stauffacher ist ganz begeistert von dem Mut seiner Frau und will sich sofort auf den Weg machen. Er gibt seiner Frau noch einige Hinweise, wie sie das Haus führen soll in seiner Abwesenheit. Vor allem soll sie großzügig sein gegenüber Menschen, die vorbeikommen und Hilfe brauchen.*

**Stauffacher** stürzt in ihre Arme:

Wer solch ein Herz an seinen **Busen**  
drückt,  
Der kann für Herd und Hof mit Freuden  
fechten.  
Und keines Königs Heermacht fürchtet  
er .  
Nach Uri fahr ich **stehnden Fusses  
gleich**,  
Dort lebt ein Gastfreund mir, Herr  
Walther Fürst,  
Der über diese Zeiten denkt wie ich.  
Auch find ich dort den edlen  
**Bannerherrn**  
Von Attinghaus . obgleich von hohem  
Stamm  
Liebt er das Volk und ehrt die alten  
Sitten.  
Mit ihnen beiden **pfleg ich Rats**, wie  
man  
Der Landesfeinde mutig sich erwehrt .  
Leb wohl . und **weil** ich fern bin, führe  
du  
Mit klugem Sinn das Regiment des  
Hauses .  
Dem Pilger, der zum Gotteshause wallt,  
Dem frommen Mönch, der für sein  
Kloster sammelt,  
Gib reichlich und entlass ihn  
wohlgepflegt.  
Stauffachers Haus verbirgt sich nicht.  
Zuäusserst  
Am offnen Heerweg steht's, ein wirtlich  
Dach  
Für alle Wandrer, die des Weges  
fahren.

*Busen = Brust*

*stehnden Fusses gleich = auf der Stelle*

*Bannerherr = Adelstitel*

*pfleg ich Rats = berate ich mich*

*weil = wie im Englischen while während*

*führe du*

*Mit klugem Sinn das Regiment des Hauses  
= kümmere dich klug ums Haus*

*wallt = pilgert, wandert*

### 10. Abschnitt:

*Wilhelm Tell taucht auf mit Baumgarten, den er in der ersten Szene ja gerettet wird. Er macht ihm klar, dass er ab jetzt unter dem Schutz von Stauffacher stehen wird*

*Indem sie nach dem Hintergrund abgehen,  
tritt **Wilhelm Tell** mit **Baumgarten** vorn auf  
die **Szene**.*

**Tell** zu **Baumgarten**:

**Ihr habt jetzt meiner weiter nicht  
vonnöten**,

*Szene = Bühne*

*Ihr habt jetzt meiner weiter nicht vonnöten =  
Ihr müsst jetzt weiter nichts tun, als ...*

<p>Zu jenem Hause gehet ein, dort wohnt Der Stauffacher, ein Vater der <b>Bedrängten</b>. . Doch sieh, da ist er selber . Folgt mir, kommt! <i>Gehen auf ihn zum, die Szene verwandelt sich.</i></p>	<p><i>Bedrängte = Leute, die von Anderen unterdrückt werden</i></p>
--	---

**Weitere Infos** zu Schillers Drama *Wilhelm Tell* und zu anderen Themen des  
Deutschunterrichts bekommt ihr auf den Seiten:

[www.schnell-durchblicken.de](http://www.schnell-durchblicken.de)

und

[www.endlich-durchblick.de](http://www.endlich-durchblick.de)

Auch könnt ihr euch direkt mit Fragen an uns wenden:

<http://www.schnell-durchblicken.de/kontakt/>